

## Meine Volontärszeit in Bronte

Alles begann mit dem 6. September 2021.

Meine Reise ins Unbekannte begann allerdings schon vor der Ankunft in Sizilien selbst, da ich am Flughafen bereits meine erste Mitbewohnerin Klara kennenlernte und wir gemeinsam nach Catania geflogen sind.

Was wir zu dem Zeitpunkt noch nicht wissen konnten ist, dass wir nur wenige Stunden später nicht nur zusammen in einem Zimmer schlafen würden, sondern auch in einem Ehebett. Dies war der Situation geschuldet, dass die eigentliche Wohnung aufgrund eines Wasserschadens nicht bezogen werden konnte.

Die anfängliche Schüchternheit oder Distanz, die man sonst zu Unbekannten pflegt, war nicht von langer Dauer und wir haben uns schnell angefreundet. Gleiches galt für die anderen 4 Volontäre, die wir in Bronte angetroffen hatten. So wurden wir direkt auf zwei kleine Häuser in der Nähe von Bronte aufgeteilt. Eines davon gehörte Stefanie Hermsen selbst und das andere wurde gemietet. So lebten wir die ersten Wochen jeweils zu dritt und trafen uns zu gemeinsamen Aktivitäten.

Nach kurzer Zeit sind wir drei aus dem Häuschen in die Wohnung über dem Office von Giacche Verdi umgezogen und haben dort weitere drei Neuankömmlinge direkt empfangen können. Ab Mitte Oktober wohnten wir dann zu sechst. Es war eine spannende Zeit, mit vielen Menschen internationaler Herkunft zusammen zu leben, sich zu viert ein Zimmer und einen Schrank zu teilen, und die Erfahrung zu machen im Büro zu duschen, da der Wasserschaden noch immer nicht ganz behoben war.

In unserer Einführungsphase bekamen wir Italienisch Unterricht von einer Freundin Giacche Verdis, lernten Bronte kennen und erhielten Einblick in die bevorstehenden Projekte.

Dann ging es das erste Mal auf das Feld zur Pistazien Ernte. Das bedeutet, wir legten die Netze unter die Bäume, schlugen die Pistazien ab, sammelten diese dann in Eimern und Säcken und versuchten abends vergeblich, das klebrige Harz von den Händen und Haaren zu bekommen. Später wurden die Pistazien dann noch getrocknet, von uns sortiert und ein kleiner Teil mit einer „Pasta al pistacchio“ zum Abschluss der Pistazien Ernte verzehrt.



In dieser Zeit startete dann auch unser neues Projekt „Humus per la Biosfera“.

Dieses sollte aus zwei Phasen bestehen, in der vor allem die Arbeit mit Schulen und Kindern im Vordergrund stand, worauf ich mich schon sehr freute. In der ersten Phase sollten wir uns und unser Projekt in einer Präsentation den Schulkindern vorstellen. Die zweite Phase bestand dann darin, in den Schulen einen Kompostkasten zu realisieren und spielerisch den Kindern die Inhalte der Präsentation näher zu bringen.

Die Rechercharbeit begann dann im Office von Giacche Verdi. Wir sahen Dokumentationen über das Thema Humus, lasen viel im Internet oder schauten uns Präsentationen der Volontäre aus dem letzten Jahr an.

Neben unserer Arbeit an der Präsentation und unserem italienisch lernen halfen wir auch beim Renovieren des neuen Volontärshaus, in welches wir dann alle gemeinsam einziehen sollten. Dafür räumten wir Möbel von a nach b, halfen die Küche einzubauen, die Zimmer bewohnbar zu machen und das Haus zu reinigen.

Im November war es dann auch soweit. Wir zogen Schlag auf Schlag ins neue, noch nicht ganz fertige Haus ein. Zu diesem Zeitpunkt kamen weitere Volontäre an und wir waren plötzlich zu 11. Dementsprechend mussten wir uns erstmal an die neue Situation anpassen und unseren Rhythmus gemeinsam finden. Das fing morgens an mit dem Teilen von zwei Bädern, dem Kochen und Einkaufen für 11 hungrige junge Leute und vielem mehr. Zum Glück hatten wir unseren Panda zur Verfügung, um damit vor allem Donnerstags vormittags auf den Markt zu fahren, um frisches lokales Gemüse und Obst für wenig Geld einzukaufen.

So stressig wie ich es am Anfang empfunden habe, so schnell habe ich mich aber auch eingelebt. Es gab immer jemanden zum Reden, zum gemeinsamen Kartenspielen, zum Kochen oder zum gemeinsamen Chillen auf unserer unfassbar coolen Dachterrasse. Hinzu kamen die gemeinsamen Wanderungen in unserer Freizeit, um unsere neue Umgebung besser kennenzulernen.

Eine ganz besondere Herausforderung war die Wassersituation. Hier in Bronte und speziell in Süd Italien ist es üblich, einen Wassertank für die täglichen Bedürfnisse zu haben. Da wir doch recht viele Menschen im Haus waren, mussten wir feststellen, dass das Wasser doch endlich war. Es wurde uns schnell bewusst, wie sorgsam wir mit Wasser umgehen mussten. Denn es gab so manch einen Tag, an dem wir ohne Wasser im Haus waren und unsere Flaschen am Brunnen in der Stadt füllen mussten.

Im November starteten wir dann auch mit dem ersten Teil des Projekts in den Schulen. Zusammen mit jeweils einem Mitarbeiter von Giacche Verdi hielten wir vor den Klassen eine Präsentation zur Einführung in das Projekt „Humus per la Biosfera“. Zu Beginn war ich sehr nervös, vor den kleinen Italienern meine Präsentation zu halten, ganz besonders weil wir diese ja auch auf italienisch hielten. Aber mit jeder weiteren Präsentation und interessierten Schülern verlor ich schnell die Angst und dies wurde meine Lieblingstätigkeit. Einige Kinder lächelten mir auch motivierend zu, soweit man das mit Maske sagen konnte, und korrigierten mich in der Sprache. So etwas gibt einem viel Mut und Freude, besonders dann, wenn von den Zuhörern so viel Aufmerksamkeit unserer Humus Präsentation entgegen gebracht wurde. Ich hatte so viel Freude an den Schulen und Schülern, dass ich dann, zum zweiten Start im Februar, nach der Covid-Schulschließung, mich freiwillig meldete, um zu fast allen übrig gebliebenen Schulen zu gehen.

Nachdem Ende November unsere Arbeit in den Schulen ausgesetzt wurde, aufgrund von Corona, begann auch schon die Zeit der Olivenernte. Auch dort haben wir erneut die Netze ausgespannt, gepflückt, im Matsch gesammelt und auf offenem Feld mittags neben dem Fluss in einer atemberaubenden Landschaft rudimentär gegrillt. Im Anschluss konnten wir in einer Ölmühle zusehen, wie unser eigenes Olivenöl abgefüllt wurde. Es war für mich das erste Mal zu sehen, wie Olivenöl hergestellt wird, und wir bekamen literweise Öl mit ins Volontärshaus zu unserem Verzehr.



Ab Oktober wurde es aufgrund der Wetterlage dann auch recht schnell kühl. Auch wenn der Winter nicht so kalt ist wie in Deutschland, so fehlt hier jedoch das gewohnte Heizsystem.

Wir bekamen deswegen viele Decken oder dicke Socken für Zuhause und im Office saßen wir in dicken Jacken.

Die zwei kleinen Gasheizer und der elektrische Heizer konnten nicht jeden Raum erwärmen, und somit empfiehlt es sich, dicke warme Kleidung über den Winter mitzubringen.

Im Winter und durch die Covid-Pause konnten wir nicht allzu viel machen. In dieser Zeit haben wir viel in unserem Garten gearbeitet. Wir haben Beete angelegt und einen Kompost errichtet. Ich persönlich habe mich viel mit dem Selbstanbau von Nutzpflanzen beschäftigt oder bin spazieren gegangen.

Umso schöner und wichtiger für mich war es, als die Schulen im Februar wieder öffneten und wir die erste Phase des Projekts abschließen konnten.

Ende Februar und Anfang März verließen uns einige Volontäre, da ihre Zeit vorüber war.

Wir anderen begannen mit dem Bauen von Vogelhäusern gemeinsam mit einer Schreinerei. Kurz darauf startete auch die Konstruktion der Kompostkästen mit Riccardo und das Bauen von Regenwurmboxen.

Die neue Bekanntschaft mit Hammer, Bohrer, Akkuschauber, elektrischer Säge oder Flex hat uns super viel Spaß gemacht und wir haben viel dazu gelernt. Ich lernte den Umgang mit Holz, worauf ich beim Hämmern und Bohren achten muss und wie gut recyceltes Material eingesetzt werden kann. Innerhalb von zwei Wochen arbeiteten wir ununterbrochen an unseren Kompostkästen aus Paletten und an den Wurmboxen, die wir kurz darauf in den Schulen vorstellen würden.



Mit dem April kamen wieder neue internationale Volontäre in unser Haus und es startete nun auch schon die letzte Phase unseres Projekts. Fast jede Schule erhielt einen unserer selbst gebauten Kompostkästen oder einen Wurmkasten. Bei unseren letzten Besuchen in den Schulen wurden jeweils drei Stationen aufgebaut mit drei Gruppen an Schülern.

Jede Station beinhaltete ein anderes Thema unserer vorherigen Präsentation. Die Kollaborateure oder die Mitarbeiter Lidia und Andrea erklärten die Station mit dem Kompostkasten, welchen wir zuvor in der Schule aufgebaut hatten. Sie erklärten erneut die Entstehung von Kompost und begannen diesen mit den Kindern gemeinsam zu befüllen. Magda und Loretta, meine Mitbewohnerinnen, präsentierten unsere Vogelhäuser und hielten einen kurzen Vortrag zur Biodiversität. Währenddessen waren Linda und ich verantwortlich für die Regenwurmstation. Dort erklärte ich den Kindern die Wichtigkeit von Regenwürmern und zeigte ihnen unsere Wurmbox. Es stellte sich schnell heraus, wie sehr sich mein Italienisch verbessert hatte und wie problemlos ich alle Fragen meiner Schüler beantworten konnte. Die Kinder waren lieb, neugierig und hatten viel Spaß an meiner Wurmstation. Ich hatte viel Freude ihnen die Regenwürmer in die Hände zu geben und zu überzeugen, dass sie keine Angst zu haben brauchten. Es hat mich richtig stolz gemacht in nahezu flüssigem italienisch mit den Kindern agieren zu können oder ihnen die Angst vor diesen kleinen Geschöpfen zu nehmen. Ich hoffe sehr, dass unsere Arbeit in den Schulen einen positiven, bleibenden Eindruck bei den Kindern hinterlässt und diese bewusster mit ihrer Umwelt und den Lebewesen umgehen werden.



Es war ein schönes Gefühl zu erleben, wie ich als Unbekannte im November und Februar die Schulen mit der ersten Präsentation betreten habe, und am Ende im April/Mai/Juni die Kinder schon meinen Namen kannten und sich daran erinnerten was ich über mich erzählt hatte. Sie haben sich aufgeregt mit mir über alles, was sie zum Thema oder darüber hinaus wussten, erzählt, und die Lehrerin hat mich zum Abschied noch in den Arm genommen und mir persönlich gedankt!

In meiner Zeit hier habe ich viele sehr inspirierende Menschen kennengelernt, von denen ich hoffe nie ganz den Kontakt zu verlieren. Ich habe einfach unbeschreiblich viele Abenteuer erlebt, die mich in jeder Hinsicht weiter gebracht haben. Ich habe Exkursionen auf den Etna oder ins Tal gemacht, gelernt Pizza selbst zu machen, mich in einer 12er WG zu arrangieren, habe unter den Volontären eine neue Familie gefunden, neue Kulturen kennengelernt, mir eine neue Sprache in Wort und Schrift angeeignet, viel über unser Projektthema und vieles im Leben zu schätzen gelernt.

Ich würde diese Zeit hier auf gar keinen Fall missen wollen und bin dankbar für alles, was Gino, Stefanie, Andrea, Lidia, Salvatore, Antonio aber auch vor allem Riccardo für uns getan haben.



Man kann diese Reise als eine Art Achterbahnfahrt sehen. Zu Beginn ist man nervös, währenddessen hat man sowohl Höhen als auch Tiefen, aber am Ende der Fahrt, wenn man ausgestiegen ist, stellt man voller Adrenalin fest, wie cool und spaßig die Fahrt war und wie stolz und glücklich man ist, mitgefahren zu sein!